



ACADEMIA ENGELBERG

12th Dialogue on Science – 15. - 17. Oktober 2013
in Engelberg, Switzerland

Hans Groth, Dr., Präsident der Stiftung Academia Engelberg

Eröffnungsrede

Herr Landammann,
Hochwürdigster Herr Abt,
Liebe Freunde der Academia Engelberg,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Studentinnen und Studenten,

Ich freue mich, Sie alle hier im Kloster Engelberg an diesem Dienstagmorgen zum 12. Wissenschaftsdialog der Academia Engelberg zu begrüßen. Zum zwölften Mal treffen wir uns in diesem wunderschönen Barocksaal zur Eröffnung unserer jährlichen Konferenz. Zum ersten Mal habe ich als neuer Präsident die Ehre die Eröffnungsansprache zu halten. Mein Vorgänger - Klaus Hug – hat dies in den vergangenen elf Jahren überaus routiniert und inhaltsreich gemacht. Ich werde und muss mich also anstrengen!

Bis kommenden Donnerstagmittag erwarten uns spannende Rück- und Ausblicke zu einem Thema, welches uns alle beschäftigt:

- persönlich
- innerhalb unserer Familien
- in unserem sozialen Umfeld
- in unserem Berufsleben
- und schließlich geht es auch um die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Deshalb ist das Thema so spannend und bedeutungsvoll.

„Sozialstaat“ als Thema - das ist kein Zufall. Dies hat seinen Grund. Aber zunächst:

- Was ist seine Definition?
- Was ist seine Geschichte?
- Was ist seine Zukunft?



Erlauben Sie mir hierzu einige Gedanken.

Erstens: Zur Definition des Sozialstaates

Ein **Sozialstaat** ist ein [Staat](#), der in seinem Handeln [soziale Sicherheit](#) und [soziale Gerechtigkeit](#) anstrebt. Ziel ist, [Lebensrisiken](#) und soziale Folgewirkungen abzufedern.

Die konkrete Gestaltung des Sozialstaats erfolgt in der [Sozialpolitik](#) – deshalb hat unser diesjähriges Thema neben seiner traditionellen akademischen Ausrichtung eine erhebliche politische Dimension. Wenn es um den Sozialstaat geht, dann hat die Politik Verantwortung!

Mittels Gesetzgebung und effizienter Verwaltung muss sie einen sozialen Ausgleich innerhalb der Gesellschaft sicherstellen - und hierzu muss die Politik Visionen entwickeln und diese schliesslich auch überzeugend kommunizieren.

Dies ist also meine „Auslegeordnung“ zum Begriff „Sozialstaat“ und den „Verantwortlichkeiten“.

Und nun zur zweiten Begriffsbestimmung: Woher kommt der Sozialstaat – was ist seine Geschichte?

Auch diese müssen wir im Vorfeld verstehen:

„Geschichte ist immer auch die Basis für die Bewältigung der Zukunft!“

Bereits in der Antike und im Mittelalter gab es Versuche von Seiten des Staates, die materielle Not seiner Bürger zu lindern. Dahinter stand schon damals der Gedanke:

„Unruhen und Aufstände sind zu verhindern, für politische Stabilität ist zu sorgen.“

Auch die Ursprünge unseres heutigen Sozialstaates gehen auf solche Überlegungen zurück. Entwickelt hat sich der Sozialstaat heutiger Prägung im 19. Jahrhundert als Folge der [industriellen Revolution](#).

„Verarmung und Verelendung waren unerwünschte Folgeerscheinungen der industriellen Revolution. Der Politik bzw. den damaligen Machthabern war klar: Dies konnte man nicht weiter hinnehmen.“

Durch staatliche [Umverteilung](#) sollten Arme und Schwache eine Grundsicherung erhalten. Diese gewollte Umverteilung basierte auf der Erkenntnis:

„Eigentum ist die Basis für die Ausübung von Rechten – Freiheit ist substanzlos, wenn ihre Ausübung nicht durch Eigentum gewährleistet ist“



Soziales Handeln war also immer auch [Ordnungspolitik](#) . Ziel war es, den sozialen Frieden zu erhalten und damit die Entwicklung eines Landes nicht zu gefährden.

Im Gegenteil: Man wollte durch Sozialpolitik Wachstum und Wohlstand fördern.

„Mein Gedanke war, die arbeitenden Klassen zu gewinnen, oder soll ich sagen zu bestechen, den Staat als soziale Einrichtung anzusehen, der ihretwegen besteht und für ihr Wohl sorgen möchte“ – so Otto von Bismark in seinen gesammelten Werken.

Das Beispiel „Deutschland“ ist eindeutig: Die unter Reichskanzler [Otto von Bismarck](#) ab 1880 – also vor 133 Jahren - eingeführte Renten-, Kranken- und Unfallversicherung sollte die wachsende Bevölkerungsschicht der Industriearbeiter von [revolutionären](#) Bestrebungen abhalten. Und dies war nur der Anfang:

- 1919 - nach dem Ersten Weltkrieg: Einführung des Schwerbeschädigtenschutz
- 1927 - auf Grund der Erfahrungen der Inflation und Depression : Einführung der Arbeitslosenversicherung
- Und schliesslich 1995: die Pflegeversicherung wurde eingeführt – Entlastung der rasant zunehmenden älteren Bevölkerungsgruppen und den damit zunehmenden Belastungen der staatlichen Budgets waren das Ziel
- Und auch die Schweiz hat sozialpolitischen Meilensteine: Die eidgenössische Abstimmung vom 6. Juli 1947 führten mit 80% Ja-Stimmen zur Einführung einer Alters- und Hinterlassenen- Versicherung für alle Arbeitstätigen ab dem 65. Lebensjahr.

Lassen Sie mich diesen kurzen Exkurs zusammenfassen:

Der „Sozialstaat“ heutiger Prägung ist eine umfassende, und ausbalancierte Antwort auf die „Industrielle Revolution“. Er ist eine bahnbrechende Erfindung des 19. Jahrhunderts. Ohne Übertreibung kann man heute feststellen:

- Soziale Sicherheit,
- Gerechtigkeit,
- Gesellschaftlicher Friede und Stabilität,
- Schutz - genauer: Schutz vor Armut und Erwerbslosigkeit sowie den Folgen von Krankheit -

sind Errungenschaften der freien westlichen Gesellschaften. Neben Innovationsgeist, Bildung für alle, Eigenverantwortung, Freiheit und schliesslich Transparenz in der politischen Ordnung ist unser heutiger Sozialstaat unverzichtbare Basis



- für unseren breit gestreuten Wohlstand in der Schweiz
- unsere gesellschaftliche Stabilität
- und unsere Wettbewerbsfähigkeit.

Darauf können wir stolz sein – dafür werden wir bewundert: „Aber wie erhalten und mehren wir dieses Erbe?“

Damit komme ich zum 3. Punkt meiner Gedanken:

„Wie zukunftsfähig ist der Sozialstaat?“

Wenn wir heute beim Thema „Sozialstaat“ in die Zukunft blicken, sind wir mit zwei Fragenkomplexen konfrontiert. Und es wird noch anspruchsvoller:

„Für die Beantwortung dieser beiden Fragen können wir auf keine historischen Erfahrungen zurückgreifen. Dies macht unsere 12. Tagung so herausfordernd und spannend.“

Und wie lauten diese beiden Fragen nun?

1. Wie geht die Schweiz – ein kleines, sehr wohlhabendes und neutrales Land in der Mitte Europas – vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mit den Errungenschaften des Sozialstaates und natürlich auch den liebgewonnenen Ansprüchen um?

Unter demografischem Wandel in der Schweiz meine ich:

- sinkende Geburtenraten seit Mitte der 60er Jahre
- stagnierendes Wachstum der Bevölkerung und voraussichtlich Rückgang ab 2030
- Umgang mit der Migration
- zunehmende Lebenserwartung seit Beginn der Datenerfassung durch das Bundesamt für Statistik vor 150 Jahren

2. In welchen «Handlungsfeldern» können und müssen wir aktiv werden, um die Errungenschaft „Sozialstaat“ auch im 21. Jahrhundert zu einer Chance, zu einer Opportunität und schlussendlich zu einem Wettbewerbsvorteil für uns und unser Land weiter zu entwickeln?

Auf diese Fragen suchen wir Antworten und Lösungen – gemeinsam mit Ihnen.



Genau dies waren auch die Fragen, die unser im November 2012 verstorbener Stiftungsrat Hans-Ulrich Doerig bis zuletzt bewegt haben. Tony Reis wird in seinem „In memoriam Dr. Hans-Ulrich Doerig“ gleich darauf eingehen.

An den Rahmenbedingungen des 21. Jahrhunderts – und diese sind anders als im 19. Jahrhundert - gibt es nicht zu rütteln. Aber wir können gemeinsam lernen, mit Hilfe von Wissen, Erkenntnis und Dialog offen für Veränderungen oder Anpassungen zu sein. Das ist der Geist von Engelberg – der Geist unserer Akademie.

Auch wenn ich mich wiederhole: **„Tun wir nichts oder ruhen wir uns aus, dann wird Wohlfahrt und Wohlstand in diesem Land nicht mehr zukunftsfähig sein!“**

Darum geht es, meine Damen und Herren!

Ich danke der Programmkommission mit den Stiftungsratsmitgliedern Gerd Folkers und Heini Murer, dem diesjährigen Tagungsleiter Professor Jürg Krummenacher sowie den zahlreichen Rednern aus dem In- und Ausland für ihr Engagement für unsere Akademie. Ich danke aber auch schon jetzt Abt Christian Meyer gleich einige Begrüßungsworte an uns zu richten.

Ich wünsche Ihnen drei spannende, herausfordernde und abwechslungsreiche Tage im Klosterdorf und eröffne die 12. Engelberger Konferenz.